

Fokus Chancengerechtigkeit – Ergotherapeutische Perspektiven: Handeln zwischen Ideal und Realität

Aufgrund der Vielschichtigkeit und berufspolitischen Relevanz des Tagungsthemas liegt erstmals der Fokus einer Berufspolitikbeilage auf einer vergangenen Fachtagung.

Das Thema bzw. Prinzip der Chancengerechtigkeit bedeutet für Ergotherapie Austria nicht nur eine fachlich-inhaltliche Auseinandersetzung im Rahmen der Fachtagung 2026, sondern spiegelt vor allem eine wichtige ergotherapeutische Perspektive wider und fordert in weiterer Folge auch eine Reflexion der berufspolitischen Arbeit und der strategischen Ausrichtung des Bundesverbandes. Dazu gehören insbesondere Fragen wie: Ist eine neutrale Haltung in der aktuellen Zeit noch in Einklang zu bringen mit den Werten und der Grundhaltung von uns Ergotherapeut*innen? Wie kann das Prinzip „Good Governance“, also die Anwendung von effektiven, effizienten, gerechten und ethisch verantwortungsvollen Entscheidungsprozessen (Bundeskanzleramt Österreich, o. D.), in der alltäglichen Arbeit des Bundesverbandes umgesetzt werden? Wie kann die politische Ergotherapie in Österreich aussehen und ausgestaltet werden? Werden unsere Mitglieder eine strategische Veränderung mittragen? Bei der Eröffnung der Fachtagung hat die Präsidentin von Ergotherapie Austria, Marion Hackl, im Rahmen eines **berufspolitischen Vortrages** dargestellt, warum das Thema „Chancengerechtigkeit“ für den Bundesverband so relevant ist. Lesen Sie hier ihre einleitenden Worte und die Zusammenfassung ihres Vortrages nach.

*„Ich möchte jetzt die nächsten Minuten dazu nutzen, euch darzustellen, warum uns dieses Thema so am Herzen liegt, und versuchen, euch zu aktivieren, zu engagieren, und vor allem auch ganz ergotherapeutisch aufzeigen, welche Handlungsmöglichkeiten jede*r einzelne von uns hat, denn wer – wenn nicht wir – weiß besser, wie wichtig es ist, befähigt zu sein, zu tun, zu handeln und aktiv Veränderungen zu ermöglichen.“*

*„Unser diesjähriges Thema der Chancengerechtigkeit geistert schon länger durch unsere Köpfe – nicht nur als Einzelthema, das bearbeitet werden muss und irgendwann abgeschlossen ist, sondern als tiefste Haltung, die in unserer Berufsethik, in unserem Handeln und in unseren Kernkompetenzen verankert ist. Ergotherapeut*innen kommen an diesem Thema einfach nicht vorbei!“*

(Gesundheitliche) Chancengleichheit und Chancengerechtigkeit

In der Auseinandersetzung rund um die Chancengerechtigkeit (equity) wird die Chancengleichheit (equality) oft als Synonym verwendet. Chancengleichheit und Chancengerechtigkeit haben aber unterschiedliche Bedeutungen. Während Chancengleichheit die gleichmäßige Verteilung von Ressourcen meint, beschreibt Chancengerechtigkeit die gezielte Verteilung bestimmter Ressourcen an die Personen,

die diese benötigen, um gleiche Chancen zu erreichen (Paul Scherrer Institut, o. D.).

Unser solidarisches Sozialversicherungssystem ist ein Beispiel für Chancengleichheit. Alle haben einen weitgehend gleichen Zugang zum Gesundheitssystem und zu gleichen Leistungen, unabhängig von sozialen Merkmalen wie Herkunft oder Geschlecht mit einkommensabhängigen Beiträgen. Aber auch der umgekehrte Weg betrifft dann alle: wenn Leistungen reduziert oder gestrichen werden.

Wenn wir von gesundheitlicher Chancengerechtigkeit sprechen, dann bedeutet das einen fairen Zugang zu gesundheitsrelevanten Ressourcen, um allen Menschen die Förderung und Erhaltung ihrer Gesundheit zu ermöglichen und soziale Ungleichheiten – etwa Unterschiede in Einkommen, Bildung, beruflicher Stellung oder weitere Determinanten wie Migrationshintergrund, Geschlecht oder Alter auszugleichen.

(Gesundheitliche) Chancengerechtigkeit aus Sicht der Ergotherapie

In der Ergotherapie gehen wir davon aus, dass bedeutungsvolle Betätigungen, Betätigungen, die wir uns im besten Fall selbst aussuchen dürfen, für unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden förderlich – ja eigentlich unerlässlich sind, um uns gesund zu halten: *„Occupational therapy promotes health and wellbeing by supporting participation in meaningful occupations that people want, need, or are expected to do“* (WFOT, 2025).

Aus dieser Beschreibung heraus sind wir als Ergotherapeut*innen verpflichtet, unseren Patient*innen, Klient*innen und Menschen, die wir begleiten dürfen, die größtmögliche Teilhabe zu ermöglichen und mögliche Barrieren zu beseitigen. Und ChancenUNgerechtigkeit ist eine der größten Barrieren!

Als Verband sind wir mit verschiedenen Aufgaben konfrontiert. Schon in den Statuten von Ergotherapie Austria ist der Zweck des Vereins in § 2 mit der *„... Sicherstellung einer qualitativ hochwertigen und flächendeckenden Versorgung der österreichischen Bevölkerung ...“* beschrieben. Diese Sicherstellung umfasst daher auch den Zugang zur Ergotherapie für all jene Menschen, die ihn brauchen, ungeachtet ihrer Ressourcen oder Einschränkungen, sowohl in der Krankenbehandlung als auch in der Gesundheitsförderung und Prävention.

Was aber können wir als Verband, wir als Ergotherapeut*innen, wir in Institutionen und wir als Therapeut*innen in selbstständiger Praxis dazu beitragen?

Wir alle wissen, dass unser Gesundheits- und Sozialsystem vor großen Herausforderungen steht, die mit Veränderungen einhergehen werden müssen. Einsparungen und Leistungskürzungen werden auch unsere Patient*innen und vielleicht auch unsere ergotherapeutischen Leistungen betreffen. Hier ist es unsere Pflicht als Ergotherapeut*innen

aktiv zu werden: als Gesundheitsfürsprecher*innen müssen wir uns für unsere Patient*innen einsetzen, wir müssen sie unterstützen, dass Leistungen erhalten werden, wir müssen sie befähigen, für sich selbst einzutreten und ihre Leistungen einzufordern.

Und das passiert ja auch schon tagtäglich: wir unterstützen unsere Patient*innen, damit sie die passenden Hilfsmittel bekommen, wir unterstützen sie, wenn sie Ablehnungen für die Therapie bekommen, wir helfen ihnen, sich im Gesundheitssystem zurecht zu finden. Wir können aber auch substanzial unterstützen. Die Rahmenvereinbarungen mit den Sozialversicherungsträgern sind ein wesentlicher Beitrag für eine niederschwellige und flächendeckende ergotherapeutische Versorgung. Derzeit sind ca. 75% der 203 Planstellen besetzt. Vertragsergotherapeut*innen leisten hier also einen wichtigen Beitrag zu einem chancengerechteren Gesundheitssystem, indem sie Patient*innen unabhängig von finanziellen Möglichkeiten einen fairen Zugang zur Ergotherapie ermöglichen.

Aber auch jede*r von uns, egal ob im institutionellen Setting oder in der selbstständigen Praxis, kann einen Beitrag leisten. Wir können unsere Patient*innen über ihre Rechte aufklären (z.B. zu Hilfsmitteln, Kostenerstattung). Wir können unsere Sprache reflektieren (z.B. „Mensch mit Behinderung“ statt „Person mit Besonderheiten“) und Therapieziele partizipativ gestalten: „Was sind DEINE Ziele?“ Wir können im Berufsalltag unsere Dokumentation inklusiv und ressourcenorientiert gestalten, Kolleg*innen sensibilisieren (z.B. in Teamsitzungen über inklusive Sprache und Ableismus sprechen) und eventuell auch kleine Advocacy-Schritte setzen (z.B. Brief an die Gemeinde wegen fehlender Rampen bei öffentlichen Gebäuden). Wir können lokale Bündnisse suchen (z.B. mit Behindertenverbänden oder Selbsthilfegruppen), Social Media nutzen, um auf Missstände hinzuweisen (z.B. fehlende Barrierefreiheit) und Politiker*innen anschreiben (z.B. für mehr Therapieplätze oder inklusive Bildung).

Aber auch **Gesundheitsförderung und Prävention** sind ein wichtiger Baustein eines chancengerechten Gesundheitssystems, denn dadurch werden Menschen befähigt, selbstbestimmte gesundheitsfördernde Entscheidungen zu treffen und somit ihre Gesundheitskompetenz zu stärken. Daher ist aus ergotherapeutischer Sicht auch die kindergarten- und schulbasierte Ergotherapie ein so wichtiges und relevantes Modell, denn hier können Ergotherapeut*innen direkt vor Ort im Alltag und der Umwelt der Kinder einen essenziellen Beitrag zum gesunden, chancengerechten Aufwachen und für die größtmögliche Teilhabe aller Kinder leisten.

Auch im Bereich der **Digitalisierung** müssen wir uns mit unserer ergotherapeutischen Expertise einbringen. Die Digitalisierung wird für viele Menschen Erleichterungen und Verbesserungen bringen, aber eben nicht für alle. Unsere Aufgabe ist es, auch die mitzudenken, die – wodurch auch immer – nicht in den klassischen Nutzerbereich fallen. Wir müssen uns für Lösungen für Menschen einsetzen, die sonst nicht oder zu wenig mitgedacht werden. Wir kennen die Ressourcen unserer Patient*innen und Klient*innen und sind diejenigen, die für sie auch darum kämpfen, in einem System gehört zu werden, in der meistens nur der Durchschnitt herangezogen wird. Dafür müssen wir uns positionieren, dafür müssen wir aber auch ein gewisses Basiswissen besitzen, um in Diskussionen gehört zu werden.

Hier schließt sich wieder der Kreis zu den **Aufgaben des Verbandes**. Wir möchten euch das notwendige Rüstzeug und fundiertes Basiswissen zur Verfügung stellen und vermitteln, damit ihr euch kompetent für eure Patient*innen und Klient*innen einsetzen könnt. Gleichzeitig liegt es an euch, Informationen kritisch zu hinterfragen, euch aktiv einzubringen, Feedback zu geben und offen für Neuerungen und Veränderungen zu bleiben. Nur so können wir gemeinsam den Anforderungen unseres Berufes gerecht werden und unsere Patient*innen und Klient*innen bestmöglich begleiten.

Verantwortung auf politischer Ebene

Als Verband war es bislang unser Credo, mit allen im Gespräch zu bleiben und eine möglichst neutrale Haltung einzunehmen, auch um nicht angreifbar zu werden. Genau darüber möchten wir in diesen zwei Tagen auf der Fachtagung diskutieren und gemeinsam überlegen, was neutral sein heißt und was es bedeutet, sich nicht zu aktuellen politischen Entwicklungen zu äußern.

Welche Auswirkungen hat das auf uns als Berufsgruppe, auf unsere Patient*innen, Klient*innen und Menschen, mit denen wir arbeiten? Können wir glaubwürdig bleiben, wenn wir zu Kürzungen im Sozialbereich nicht klar Stellung beziehen? Können wir glaubwürdig bleiben, wenn Mittel in der Flüchtlingsbetreuung und für andere vulnerable Gruppen gestrichen werden?

Wo ziehen wir unsere Grenzen? Reagieren wir nur dann, wenn Ergotherapie unmittelbar betroffen ist? Oder haben wir auch die Verantwortung, über unseren fachlichen Tellerrand hinauszuschauen, und auf Benachteiligung, Ausgrenzung und mangelnde Chancengerechtigkeit aufmerksam zu machen?

Wofür stehen wir als Ergotherapie-Community in Österreich, als Ergotherapie-Verband, aber auch in innerhalb nationaler und internationaler Strukturen und Institutionen? Unser ergotherapeutisches Selbstverständnis und unsere Kernkompetenzen geben uns eine solide Grundlage, um aktiv zu werden. Doch wir müssen uns immer wieder bewusst dafür entscheiden. Das bedeutet auch, unser Handeln kritisch zu reflektieren, uns selbst bewusst zu hinterfragen und aus Fehlern zu lernen, um es künftig besser zu machen. Denn aus meiner Sicht ist ergotherapeutische Arbeit immer auch politisch – ob wir wollen oder nicht. Der Einsatz für Chancengerechtigkeit ist keine Option, sondern eine Notwendigkeit.

„Ich wünsche uns daher (...), dass wir offen sind für Diskussionen und dass wir unsere Annahmen hinterfragen, dass wir mutig sind Haltung zu zeigen, dass wir gemeinsam wachsen und uns entwickeln (...)!“

QUELLEN

Bundeskanzleramt Österreich. (o. D.). *Good Governance und Open Government*. Abgerufen von <https://oeffentlicherdienst.gv.at/verwaltungsinnovation/innovation-und-strategische-weiterentwicklung/partizipation/good-governance-und-open-government/>

Paul Scherrer Institut [PSI]. (o. D.). *Begriffsdefinitionen: Diversität, Inklusion und Chancengerechtigkeit*. PSI. <https://www.psi.ch/de/chancengleichheit/diversitaet-inklusion-chancengerechtigkeit>

World Federation of Occupational Therapists. (2025). *About occupational therapy*. Abgerufen von <https://wfot.org/about/about-occupational-therapy>

Zusammenfassung des Roundtable Gesprächs aus Sicht von Ergotherapie Austria

Die Teilnehmer*innen beim international besetzten Roundtable Gesprächs zur Frage „Is there equal opportunity in associations without political involvement?“ waren Marion Hackl, Frank Kronenberg (Initiator OTs4GoodGovernance), Samantha Shann (Immediate Past President WFOT) und Anu Söderström (President COTEC).

Die Diskussion hat eines deutlich gezeigt: es gilt nicht nur zu klären, was mit dem Begriff „politisch“ gemeint ist und wie politische Verantwortung aussehen kann. Es gilt auch zu berücksichtigen, welche Grundvoraussetzungen in einem Land gegeben sind, welche realpolitischen Hindernisse und Grenzen es gibt und welche sozialen, kulturellen oder religiösen Normen ein System prägen. Diese nehmen einen maßgeblichen Einfluss auf die Gestaltungsmöglichkeiten einer „Good Governance“-Struktur. Zudem macht es einen Unterschied, ob ich mich als Einzelperson für etwas einsetze, als freiwillige Interessensvertretung auf nationaler Ebene oder als Organisation auf internationaler Ebene in Vertretung vieler Berufsverbände mit sehr unterschiedlichen strukturellen Rahmenbedingungen, Bedürfnissen und Bedarfen.

Für uns in Österreich ist es beispielsweise selbstverständlich, uns als Interessensvertretung offen für geschlechtliche und sexuelle Vielfalt auszusprechen, auf Versorgungsmissstände hinweisen oder Veränderungs- bzw. Reformbedarf aufzeigen zu können. Ergotherapie Austria kann im Rahmen von Presseaussendungen Stellung zu Gesetzesänderungen beziehen, Statements auf der Website veröffentlichen, in offiziellen Dokumenten und Texten gendern und in Fernsehsendungen bzw. Radiointerviews seine Meinung vertreten, ohne mit Strafen, Zensur oder Verbot belegt zu werden. Wenn Ergotherapie Austria sich entscheidet, klar und deutlich Position zu beziehen, beispielsweise für eine vulnerable Minderheit oder gegen Kürzungen im Sozialbereich, dann bedroht diese Entscheidung weder unmittelbar noch mittelbar die Existenz des Berufsverbandes, noch die unserer Kolleg*innen oder die Sicherheit unserer Patient*innen bzw. Klient*innen. Ob wir durch eine solche Entscheidung (viele) Mitglieder und dadurch finanzielle Ressourcen verlieren, ist zwar in weiterer Folge relevant für unsere personelle Ausstattung und damit verbunden für unsere Handlungsmöglichkeiten, liegt aber nicht an unserem politischen System.

Betrachtet man die Frage nach „Good Governance“ und politischer Positionierung auf Ebene von COTEC und WFOT wird es deutlich komplexer. Diese Kontextualisierung ist für einen zielführenden und nachhaltigen Diskurs äußerst relevant. Beide Organisationen vertreten die Ergotherapie, allerdings sind die Mitglieder keine Einzelpersonen (wie bei Ergotherapie Austria), sondern die jeweiligen nationalen Berufsverbände. Und nicht für jedes Land gilt unsere privilegierte Ausgangslage. Österreich ist ein demokratisches Land mit einem solidarischen Gesundheitssystem, indem

die Ergotherapie seit 1961 gesetzlich verankert ist. Ergotherapeut*innen arbeiten in der Krankenbehandlung in unterschiedlichen Institutionen und medizinischen Fachbereichen sowie in der Selbstständigkeit und zunehmend wächst das Bewusstsein für die Kompetenzen der Ergotherapie in

Eingangsstatement von Marion Hackl für das Roundtable Gespräch im Rahmen der Fachtagung



„Wir haben gestern viel über Chancengerechtigkeit gehört, über soziale Determinanten, über den Zusammenhang zwischen Armut und Gesundheit. Ein roter Faden hat sich durch alle Diskussionen gezogen: die Frage nach politischer Verantwortung, die Frage, wo wir ansetzen müssen, um Veränderung zu bewirken, und letztendlich auch die Frage nach der Verantwortung jedes einzelnen. Als berufspolitische Interessensvertretung vertrauen uns die Mitglieder die Vertretung ihrer Interessen an und wir versuchen im Sinne der Mehrheit der Mitglieder zu handeln. Dieser Auftrag ist immer wieder mit dem Ausloten von Grenzen, nämlich moralisch, ethisch und manchmal auch realpolitisch verbunden. Die Kommunikation mit allen politischen Akteur*innen wird seitens der Verbandes aufrecht erhalten, kritische Worte wurden nur im Bereich von direkten ergotherapeutischen Belangen geäußert. Unser Verständnis war bisher geprägt von einer neutralen Haltung, der Abgrenzung von tagespolitischem Geschehen und dem Nicht-Reagieren auf politische Ereignisse. In unserer jetzigen Zeit von vermehrt auftretenden Krisen und damit verbunden Ressourceneinschränkungen und Bedrohungen grundlegender Menschenrechte müssen wir unsere neutrale Haltung hinterfragen, unser ergotherapeutisches Selbstverständnis prüfen und eventuell korrigieren. Im heutigen Roundtable Gespräch wollen wir die Herausforderungen diskutieren, die die Vertretung verschiedenster Interessen und Standpunkte mit sich bringt, erkennen, wo rote Linien liegen und an welchen Rahmenbedingungen wir uns orientieren können.“



Marion Hackl, Anu Söderström, Samantha Shann und Frank Kronenberg – ©Christian Husar

der Gesundheitsförderung und Prävention, ebenso für die Rolle der Ergotherapie im Bildungs- und Sozialbereich. All das ist eingebettet in einem politischen System, in dem Medienfreiheit, Pressefreiheit und Meinungsfreiheit selbstverständlich sind, der Zugang zu Bildung auch für Frauen verfügbar ist und Homosexualität kein Verbrechen (um nur einige Beispiele zu nennen) darstellt.

Durch COTEC und WFOT werden Berufsverbände vertreten, die in sehr unterschiedlichen politischen Systemen und Strukturen agieren müssen. Nicht jedes Land ist eine Demokratie, in der die Menschenrechte anerkannt und gewahrt werden. Nicht in jedem Land ist die Ergotherapie als Gesundheitsberuf gesetzlich geregelt oder überhaupt flächendeckend verfügbar. Das sind allerdings wichtige Aspekte, die mitbedacht werden müssen, bevor eine eindeutige politische Position eingenommen werden kann. Im Rahmen der Diskussion ist auch die Forderung formuliert worden, auch die Meinung von Nicht-Mitgliedern einzubinden und zu berücksichtigen. Die Frage, wie die Ergotherapie in Österreich vertreten werden kann, wenn nicht alle Ergotherapeut*innen Mitglied des Berufsverbandes sind, ist für uns als freiwillige Interessensvertretung keine neue, gleichzeitig aber eine komplexe Fragestellung.

Mehr als 61 % der berufsberechtigten Ergotherapeut*innen in Österreich sind Mitglied bei Ergotherapie Austria. Durch unsere Mitglieder werden wir handlungsfähig, da mit dem Mitgliedsbeitrag ein Großteil unserer Arbeit finanziert wird. Für Ergotherapeut*innen, die kein Mitglied beim Verband sein wollen oder aus finanziellen Gründen nicht können, stehen die Arbeitskreise offen und die Teilnahme

an Fortbildungen bzw. der Fachtagung. Auch das Treffen für Ergotherapeut*innen in Leitungspositionen ist unabhängig von einer Mitgliedschaft beim Bundesverband. Viele Informationen, wie zum Beispiel Positionspapiere und Broschüren, sind für alle Ergotherapeut*innen im öffentlichen Teil der Website zugänglich. Ob und wie weit ein Austausch mit Nicht-Mitgliedern für eine „Good Governance“ geöffnet werden muss, ist eine Frage, die auf jeden Fall in der weiteren Auseinandersetzung mitgedacht werden wird. Wenn Entscheidungsprozesse im Sinne von „Good Governance“ effektiv, effizient, gerecht und ethisch verantwortungsvoll sein sollen, dann gilt aus Sicht von Ergotherapie Austria auch, dass eine gemeinsame Gesprächs- und Kommunikationskultur eingehalten werden muss und es klare Vorgaben der Informationsweitergabe, beispielsweise an Nicht-Mitglieder, gibt. Wenn in Diskussionen und Versammlungen innerhalb von Organisationen der Umgang mit sensiblen Inhalten zwischen den Teilnehmer*innen vereinbart wurde, resultiert daraus die ethische Verpflichtung für die teilnehmenden Einzelpersonen, sich daran zu halten. So sind beispielsweise die Protokolle der Generalversammlung nur für Mitglieder von Ergotherapie Austria zugänglich und werden nicht veröffentlicht. Interne Dokumente sind in den meisten Fällen Funktionär*innen von Ergotherapie Austria zugänglich, manche auch auf den Vorstand beschränkt. Daraus resultiert die Aufgabe, eine transparente, abgestufte und nachvollziehbare Kommunikationsstrategie zu erarbeiten und als Grundlage für eine „Good Governance“ zu erstellen.

Politische Entscheidungsfindung zwischen Ideal und Realität: 4 Fragen an Marion Hackl und Dr. Frank Kronenberg

1. Einleitung

Könnten Sie sich kurz vorstellen, Ihre Rolle, wen oder was Sie vertreten und Ihren beruflichen Hintergrund?

Marion Hackl

Als Präsidentin von Ergotherapie Austria bin ich seit 20 Jahren aktiv in die Gestaltung der Ergotherapie in Österreich eingebunden. Ich repräsentiere mehr als 3300 Mitglieder von Ergotherapie Austria, viele Entscheidungen, die wir als Verband treffen, haben aber auch Auswirkungen auf die ca. 1800 Nicht-Mitglieder, die als Ergotherapeut*innen in Österreich arbeiten. Also repräsentiere ich auf berufspolitischer Ebene alle in Österreich tätigen Ergotherapeut*innen. Neben meiner Arbeit für Ergotherapie Austria bin ich als selbstständige Kassenergotherapeutin mit einem halben Kassenvertrag in St. Pölten und St. Pölten Land tätig und behandle erwachsene Patient*innen in der Praxis und auf Hausbesuchsbasis.

Frank Kronenberg

Ich bin Dr. Frank Kronenberg, auch bekannt unter dem isiXhosa-Namen „Nyaniso“, was „derjenige, der seine Meinung vom Herzen ausspricht“ bedeutet. Ursprünglich komme ich aus den Niederlanden, seit 2006 ist Kapstadt in Südafrika das Zuhause meiner Familie und mir. Ich bin aktivistischer Ergotherapeut (OT) und Forscher im Fachbereich Medizin der Universität Kapstadt. Darüber hinaus arbeite ich ergotherapeutisch als Vorsitzender des Vorstands der gemeinnützigen Organisation „Grandmothers Against Poverty and Aids“. Ich war Mitbegründer der Bewegung „Occupational Therapists without Borders“ (OTwB), die maßgeblich an der Entwicklung der ersten Positionsbestimmung (2004) der World Federation of Occupational Therapists (WFOT) beteiligt war. Diese stellte zugleich eine fachliche und politische Intervention dar, da sie darauf abzielte, berufspolitische Diskurse sowie die öffentliche Wahrnehmung zu beeinflussen.



©Christian Husar

OTwB veröffentlichte mehrere grundlegende Publikationen: „Occupational Therapies without Borders“ (2004, 2011, 2016) sowie „A Political Practice of Occupational Therapy“ (2008). Ich nahm sowohl persönlich als auch als Initiator von OTs4GoodGovernance am Roundtable teil. Dabei handelt es sich um ein informelles internationales Netzwerk von Ergotherapeut*innen, das auch Mitglieder nationaler Verbände und des WFOT umfasst. OTs4GoodGovernance setzt sich dafür ein, gute Governance im Sinne ethischer, gerechter Praxis sowie Transparenz und Rechenschaftspflicht innerhalb des globalen Berufsverbandes zu verstehen und zu fördern. Ich hatte meine Teilnahme am Roundtable zugesagt, weil es die Gelegenheit bot, die Sorge zu diskutieren, dass Aspekte der Good Governance innerhalb des WFOT beeinträchtigt sein könnten.

2. Ideale vs. Realität bei Entscheidungsfindung

Wo kollidieren Ideale und Realität Ihrer Erfahrung nach am sichtbarsten bei der Entscheidungsfindung? Welche Rahmenwerke oder Einschränkungen prägen Ihre Navigation in solchen Situationen?

Welche Herausforderungen haben Sie bei der Ausbalancierung konkurrierender Anforderungen? Wie spielen ethische Prinzipien in Ihre Entscheidungen in der Praxis eine Rolle? Gibt es klare Grenzen dafür, was möglich ist oder was Sie bereit oder fähig sind zu tun?

Marion Hackl:

Chancengerechtigkeit in der Berufspolitik umfasst viele Aspekte. Es betrifft Aspekte, die für unsere Patient*innen und Klient*innen relevant sind, Aspekte, die uns als Ergotherapeut*innen betreffen und Aspekte, die für vulne-

rable Gruppen oder auch die ganze Bevölkerung relevant sind. Manchmal sind die Grenzen zwischen den einzelnen Gruppen verschwommen. Wir vertreten als Berufsverband alle in Österreich tätigen Ergotherapeut*innen, egal ob sie Mitglieder bei Ergotherapie Austria sind, oder nicht. Unsere Entscheidungen, unsere Strategie hat Auswirkungen für alle. Wir alle wissen, dass Ergotherapeut*innen eine inhomogene Gruppe sind. Unser Berufsfeld ist vielfältig, unsere Möglichkeiten sind (fast) unbegrenzt. Wie können wir also all unseren Mitgliedern gerecht werden und ist das überhaupt möglich? Die Herausforderung zwischen Ideal und Realität stellt sich bei fast jedem berufspolitischen Termin. Politik und besonders Berufspolitik ist immer ein Abgleich von unterschiedlichen Interessen. Wir wollen etwas und unser Gegenüber hat einen eigenen Auftrag. Ein Ergebnis ist immer dann möglich, wenn beide Partner sich bewegen und bereit sind, von ihrer Maximalforderung abzugehen. Gleichzeitig bedeutet das aber, dass nie alle Forderungen erfüllt werden – und hier beginnt das Dilemma! Wieviel von unseren Forderungen können wir aufgeben und trotzdem authentisch bleiben und wieviel können wir unserem Gegenüber zugestehen ohne unsere ethischen Grundhaltungen aufzugeben? Ist es legitim die Unterstützung einer politischen Partei zu suchen, die uns bei einer Forderung vorbehaltlos unterstützt, aber dafür unsere Unterstützung bei Streichungen von Leistungen in einem anderen Bereich fordert? Wie können wir sicherstellen, dass die Meinungen einer breiteren Basis gehört werden und nicht Einzelmeinungen oder Haltungen unsere strategischen Ziele verändern oder beeinflussen? Es braucht ein Regelwerk, das hier Halt gibt, das nicht von persönlichen Befindlichkeiten geprägt ist und garantiert, dass neue Ideen, Sichtweisen und Entwicklungen Einzug finden in die Entscheidungsfindung und Entwicklung neuer strategischer Felder. Derzeit haben wir kein festgelegtes Regulatorium, das uns einen Rahmen vorgibt, in dem wir uns bewegen können. Unsere Entscheidungen sind von unseren Erfahrungen geprägt, Grenzen entstehen durch das Diskutieren im Vorstand und mit den Mitarbeiter*innen, mit Funktionär*innen, in unseren Gremien und mit den Mitgliedern. Als Ergebnis dieser Fachtagung und der Gespräche

werden wir beginnen, unseren Rahmen zu verschriftlichen, transparent zu machen und regelmäßig zur Diskussion zu stellen, um ihn an zukünftige Anforderungen anzupassen. Auch in meiner Arbeit als Kassenergotherapeutin bin ich in den letzten 20 Jahren auf verschiedenen Ebenen mit Fragen zum politischen Tagesgeschäft konfrontiert worden. Der Rahmen ist dabei deutlich kleiner, wie z.B. Fragen zur Mittelaufteilung des Gemeindebudgets für Gesundheit- und Soziales, hat aber auch große Auswirkungen auf die Menschen in meinem Ort und fordern mich, mich (politisch) zu Wort zu melden. Die Integration von Kindern mit Behinderungen in unserem Kindergarten und in der Schule können durch mein Auftreten – durch meine Haltung und Sich-zu-Wort-melden – und durch meine Bereitschaft, mit anderen zu diskutieren, beeinflusst und unterstützt werden.

Frank Kronenberg
Gute Regierungsführung: Hat der WFOT eine Verantwortung und die Pflicht, Fragen zu beantworten?

Ich bin dankbar für die zentrale Fragestellung des Roundtable-Gesprächs „Gibt es Chancengleichheit in Vereinigungen ohne politische Beteiligung?“ Es erscheint notwendig, daran zu erinnern, dass Organisationen, die Berufsgruppen umfassend vertreten, einschließlich der WFOT auf globaler Ebene, eine moralische Pflicht und Verantwortung tragen, die über die Vertretung der Interessen ihrer Mitglieder hinausgeht. Sie müssen auch dazu beitragen, dass öffentliche Interessen gewahrt bleiben. Mit anderen Worten: Berufe existieren nicht für sich selbst, sondern um die lebenswichtigen Bedürfnisse der Gesellschaften mitzuerfüllen (Kronenberg, 2025). Um diesen – aus meiner Sicht historischen – Roundtable einzuleiten, hielt der preisgekrönte Journalist Karim El-Gawhary eine Keynote mit dem Titel „Krisenherd Mittlerer Osten“. Er ordnete die aktuellen Entwicklungen im Nahen Osten ein und machte deutlich, wie politische Konflikte globale Ungleichheiten verschärfen. Gleichzeitig stellte er die Frage nach der Verantwortung von Institutionen und Berufsgruppen im Umgang mit diesen komplexen Dynamiken. Was hat also die Sorge ausgelöst, dass Fragen der guten Regierungsführung innerhalb des WFOT genauer betrachtet



Keynote-Speaker Karim El-Gawhary

werden sollten?

Im September 2023 traf der WFOT offenbar folgende Entscheidungen:

- Das OT-Programm der Ariel-Universität wurde genehmigt, das nach internationalem Recht als illegale Siedlung in den von Israel besetzten palästinensischen Gebieten gilt.
- Die Annahme einer Einladung der Israelischen Union der OTs, an deren damalige Präsidentin, die vollständig von der Histadrut (Israels nationaler Gewerkschaftsbund, eine tragende Säule der zionistischen Arbeiterbewegung) bezahlt wurde.

Am 9. November 2023 erklärte der WFOT auf seiner Website, dass „grundlegende Überzeugungen bedeuten, dass keine Positionen zu politischen Agenden einzelner Nationen bezogen werden können“. Vor diesem Hintergrund hat OTs4GoodGovernance seit dem 13. September 2025 um Transparenz hinsichtlich der zugrundeliegenden Richtlinien und Entscheidungsprozesse ersucht, die sowohl die Genehmigung des OT-Programms der Ariel University als auch die Annahme der vollständig finanzierten Einladung nach Israel betreffen.

Die Tatsache, dass die wiederholt respektvoll geäußerte Bitte auch während des Roundtable Gesprächs weiterhin ignoriert wird, bestärkt die Befürchtung, dass der WFOT politisch zugunsten des Gründungsmitglieds Israel und auf Kosten des Mitglieds Palästina voreingenommen ist. Daraus ergibt sich die Frage: Hat der WFOT sich zu verantworten?



und die Teilnehmer*innen des Roundtable Gesprächs

3. Reflexionen

Rückblickend, was waren Ihre wichtigsten Erkenntnisse? Gibt es etwas, das Sie heute anders machen würden? Haben diese Erfahrungen Sie dazu gebracht, etwas zu überdenken oder zu verändern – persönlich, strukturell oder organisatorisch?

Marion Hackl

Wir müssen mutiger sein!
Etwas, das ich zum Beispiel persönlich aus der Vergangenheit mitnehme und das ich als einen der größten Fehler in meiner berufspolitischen Tätigkeit sehe, war die Empfehlung für das Schließen der Ergotherapie-Praxen zu Beginn der COVID-19-Pandemie. Wir sind damals nicht als Fürsprecher unsere Patient*innen aufgetreten, sondern haben in unserer Überforderung die Schließung der Praxen befürwortet. Ich hoffe, dass wir hier für das nächste Mal, wenn eine neue, noch nie dagewesene Krise auftritt, gelernt haben, alle Aspekte in unsere Entscheidung miteinzubeziehen: die Sicherheit der Kolleg*innen, aber auch die Bedürfnisse und Notwendigkeiten unserer Patient*innen und Klient*innen. Gleichzeitig auch die Stärkung unserer Kolleg*innen durch das Aufzeigen unserer ergotherapeutischen Expertise gerade in Zeiten von akutem Rollenwechsel für viele Menschen und die Möglichkeiten, die die Ergotherapie an Unterstützung in Zeiten von Krisen bieten kann.
Die größte Herausforderung, die ich

sehe, ist das Einbeziehen der unterschiedlichen Interessen unserer Mitglieder. Hier haben wir die Herausforderung, unsere Mitglieder zu neuen Themen oder Aufgaben mitzunehmen und gleichzeitig die Besorgnis vor Veränderungen oder vielleicht auch dem Aufgeben von nicht mehr Zeitgemäßem wahrzunehmen und aufzugreifen. Als freiwillige Interessensvertretung sind wir von unseren Mitgliedern abhängig. Wir haben keine Zwangsmitgliedschaft, das bedeutet, dass wir unseren Wert immer durch unsere Leistungen begründen müssen, damit am Ende des Tages sich jede Ergotherapeut*in dafür entscheidet, Teil von Ergotherapie Austria zu werden oder zu bleiben. Aus diesem Grund sind wir auch sehr genau, was Auskünfte an Nichtmitglieder betrifft und beraten diese nicht. Öffentliche Informationen sind über die allgemeine Website erhältlich, darüber hinaus gibt es keine Informationen. Somit holen wir auch keine Meinungen oder Haltungen von Nichtmitgliedern ein, auch wenn die meisten berufspolitischen Entscheidungen auch auf sie Auswirkungen haben.

Für die Mitglieder von Ergotherapie Austria versuchen wir über verschiedene Ebenen Einbindung zu ermöglichen. Die Fachtagung hat hier eine starke Funktion, aber auch unsere Mitgliederbefragung, die Vernetzungstreffen in ganz Österreich und natürlich ganz stark unsere unterschiedlichen Gremien, in denen Funktionäre Strategien, Richtungen und Entwicklungen besprechen und diskutieren können. trotzdem bleibt es für mich immer auch eine Gratwanderung, die manchmal gut und manchmal schlechter gelingt. Transparenz ist auf jeden Fall ein Schlüsselwort in diesem Zusammenhang, das bedeutet wir müssen besser kommunizieren und unsere Wege zur Entscheidungsfindung offenlegen und nachvollziehbar gestalten. Das ist eines der wichtigsten Dinge, die ich mir aus diesen Diskussionen mitgenommen habe!

Frank Kronenberg

Meine Erkenntnisse: Statt Antworten gibt es mehr Fragen

Was ich aus dem Roundtable Gespräch mitgenommen habe, lässt sich im Wesentlichen in zwei Punkte zusammenfassen. Erstens blieben die von mir angesprochenen Fragen im Zusammenhang mit Governance-Aspekten in Bezug auf Israel ohne Antworten.

Zweitens empfand ich die Beiträge von den Präsidentinnen von WFOT und COTEC als sehr wertvoll, da sie eine Reihe weiterführender Fragen darüber aufgeworfen haben, wie der WFOT die weltweit rund 680.000 Ergotherapeut*innen repräsentiert und für sie spricht (WFOT, 2024).

Im Sinne der Förderung transparenter, verantwortungsvoller und ethisch fundierter Good-Governance-Praktiken innerhalb des globalen Vertretungsorgans unseres Berufsstands, möchte ich im Folgenden meine Überlegungen zu zentralen WFOT-Themen darstellen: Repräsentation, organisatorische Kapazität, institutionelles Gedächtnis, das Spannungsfeld zwischen politischer und vermeintlich unpolitischer und apolitischer Positionierung sowie Kommunikation.

Repräsentation: Im Roundtable wurde der WFOT als „die offizielle internationale Organisation, die den Beruf der Ergotherapie vertritt“ beschrieben. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie der Begriff „Vertretung“ konkret zu verstehen ist.

Für wen spricht und repräsentiert WFOT tatsächlich: für alle rund 680.000 praktizierenden Ergotherapeut*innen weltweit oder für jene etwa 264.000 (rund zwei von fünf), die Mitglieder in nationalen Berufsverbänden sind? Auffällig ist dabei, dass mehr als 165.000 dieser Mitglieder (über 60 %) aus nur vier Ländern stammen: Japan, USA, Großbritannien und Deutschland. Weiterführend stellt sich die Frage, welche Strukturen und Mechanismen bestehen, um sicherzustellen, dass Ergotherapeut*innen weltweit informiert, einbezogen und in Entscheidungsprozesse eingebunden werden können? Wie wird gewährleistet, dass unterschiedliche regionale, strukturelle und berufliche Realitäten angemessen berücksichtigt werden?

Wenn sich die Vertretungsfunktion primär auf Mitglieder nationaler Verbände bezieht, bleibt schließlich zu reflektieren, wie die Perspektiven jener Ergotherapeut*innen eingebunden werden, die (noch) keine Mitglieder sind – und damit die Mehrheit der Berufsangehörigen darstellen. Welche Wege und Formate gibt es, um auch diese Stimmen sichtbar zu machen und in die globale Diskussion einzubeziehen?

Organisatorische Kapazität: Im Roundtable wurde beschrieben, dass der

WFOT als „virtuelle Organisation“ strukturiert ist, ohne zentrale Geschäftsstelle, mit wenigen externen Auftragnehmer*innen und ohne fest angestelltes Personal, da eine entsprechende Finanzierung hierfür derzeit nicht möglich ist. Die Organisation stützt sich in hohem Maße auf ehrenamtliches Engagement, um ihre Mission und strategischen Ziele umzusetzen.

Dieses Organisationsmodell geht auf die Gründung des WFOT im Jahr 1952 zurück, als die Mitgliederzahl aus 10 Gründungsorganisationen bestand. Heute umfasst der WFOT jedoch 117 Mitgliedsorganisationen, was einer erheblichen Erweiterung des Netzwerks entspricht.

Hier stellt sich die Frage, inwiefern das bestehende Organisationsmodell weiterhin optimal geeignet ist, um den gewachsenen Anforderungen und der heutigen globalen Reichweite gerecht zu werden. Welche strukturellen Entwicklungen könnten dazu beitragen, die Handlungsfähigkeit und Umsetzungskraft des WFOT im Sinne seiner Ziele weiter zu stärken?

Da ehrenamtliches Engagement eine zentrale Säule der aktuellen Arbeitsweise darstellt, könnte zudem die Überlegung relevant sein, ob zusätzliche oder ergänzende Formen der Mitgliedschaft sinnvoll wären, etwa Modelle, die stärker auf den nachweisbaren gesellschaftlichen Beitrag von Ergotherapeut*innen ausgerichtet sind und dadurch eine breitere Beteiligung ermöglichen.

Institutionelles Gedächtnis: Im Roundtable wurde auch die Bedeutung des institutionellen Gedächtnisses der Organisation hervorgehoben, insbesondere des Wissens um die historische Entwicklung. Dies wurde unter anderem durch einen Bericht aus erster Hand veranschaulicht, der die Diskussion und Verabschiedung des ersten Positionspapiers des WFOT im Jahr 2004 im Rat nachzeichnet (Kronenberg & Pollard, 2004, S. 61-62). Welche historisch bedeutsame Informationen könnten auf der Website des WFOT künftig stärker sichtbar gemacht werden? Dazu könnte beispielsweise eine Zeitleiste der zentralen Entwicklungsschritte und Herausforderungen der Organisation seit 1952 gehören. Ebenso wäre zu überlegen, ob der Zugang zu digitalisierten Teilen des WFOT-Archivs – etwa der Bestände in

der Wellcome Collection in London – erweitert werden könnte. Ein verbesserter Zugang zu solchen historischen Ressourcen könnte dazu beitragen, aktuelle Entwicklungen differenzierter in einen längerfristigen Kontext einzuordnen und dadurch auch ein besseres Verständnis für die historische Kontinuität und Spannungsfelder zu ermöglichen, in denen sich der WFOT heute bewegt.

Politisch versus unpolitisch und

apolitisch: Es wurde im Roundtable verdeutlicht, dass eine weiterführende konzeptuelle Klärung und eine praktische Wertschätzung des Begriffs „politisch“ sowie seiner Gegenbegriffe „unpolitisch“ und „apolitisch“ weiterhin weitgehend vermieden wird, was zumindest teilweise erklärt, warum diese Begriffe in der Praxis häufig unterschiedlich interpretiert werden. In der philosophischen Tradition beschreibt Aristoteles „politisch“ im Sinne des gemeinsamen Nachdenkens über das, was dem menschlichen Zusammenleben dient oder ihm schadet. Dieses Verständnis steht in enger Verbindung mit dem beruflichen Selbstverständnis der Ergotherapie, „allen Menschen zu dienen“, und eröffnet eine weiter gefasste Perspektive auf berufliches Handeln jenseits enger parteipolitischer Zuschreibungen. Vor diesem Hintergrund könnte es produktiv sein, das aristotelische Verständnis von „politisch“ als Ausgangspunkt für eine differenziertere begriffliche Auseinandersetzung innerhalb des WFOT zu prüfen, um die oft verkürzte Gleichsetzung von „politisch“ mit Parteipolitik zu erweitern und zu nuancieren.

Kommunikation: Im Roundtable wurde von der ehemaligen WFOT-Präsidentin darauf hingewiesen, dass

das WFOT-Sekretariat „wöchentlich hunderte E-Mails von Einzel-Mitgliedern erhält und die meisten lauten Stimmen, 99,99 % stammen von OTs aus Privileg und Macht“ und „als Organisation mit Freiwilligenarbeit nicht antworten kann“. Gleichzeitig wurde erläutert, dass die Organisation aufgrund der überwiegend ehrenamtlichen Struktur nicht in der Lage sei, alle Anfragen im gleichen Umfang zu bearbeiten und zu beantworten.

Es stellt sich daher die Frage, nach welchen Kriterien das Sekretariat entscheidet, welche Anliegen priorisiert werden und welche nicht bearbeitet werden können. Dies betrifft insbesondere auch die Kommunikation zu komplexen oder kontroversen Themen, bei denen unterschiedliche Perspektiven und Interessen betroffen sind. Zugleich verweist diese Situation auf ein mögliches Spannungsfeld zwischen unterschiedlichen Anforderungen: dem Schutz der Privatsphäre und Vertraulichkeit gegenüber Mitgliedern einerseits und Transparenz und Rechenschaftspflicht gegenüber der Gesellschaft einer internationalen Berufsorganisation andererseits. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob innerhalb des WFOT eine klar definierte Kommunikationsrichtlinie existiert, die solche Priorisierungs- und Entscheidungsprozesse strukturiert. Ebenso könnte reflektiert werden, wie ein nachvollziehbarer Rahmen gestaltet sein kann, der einerseits effiziente interne Abläufe ermöglicht und andererseits sicherstellt, dass zentrale Anliegen von Ergotherapeut*innen angemessen Gehör finden und beantwortet werden können.

Wir bedanken uns bei allen Teilnehmer*innen des Roundtables für ihre Bereitschaft mitzudiskutieren und ihre Ansichten mit uns zu teilen.

QUELLEN

- Kronenberg, F. (2025). A poo protest inspired contemplation on three provocations to occupational therapists and occupational scientists. *Human Occupation and Well-being Journal*, 1(1), 1-11. <https://doi.org/10.18552/ya6wet90>
- Kronenberg, F., & Pollard, N. (2004). Overcoming occupational apartheid: A preliminary exploration of the political nature of occupational therapy. In F. Kronenberg, S. Simó Algado, & N. Pollard (Eds.), *Occupational therapy without borders: Learning from the spirit of survivors* (pp. 58-86). Elsevier-Churchill Livingstone.
- World Federation of Occupational Therapists. (1952). *World Federation of Occupational Therapists* [Archival material]. Wellcome Collection. <https://wellcomecollection.org/works/dqxwh3fa>
- World Federation of Occupational Therapists. (2024). *WFOT Human Resources Project*. Abgerufen von <https://hr-project.wfot.org/>